Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 40 (1949-1950)

Artikel: Schottland-Island
Autor: Kuhn, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323230

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siedlungen, deren Häuser sich um einen Brunnen und die Kirche scharen. Nur Andalusien kennt langgezogene Straßendörfer, bei denen Siedlung und Landschaft mehr ineinanderwachsen.

Spanien besitzt zwei wichtige landwirtschaftliche Ausfuhrprodukte, *Wein* bis 24 Millionen Hektoliter im Jahr (1943) und *Olivenöl* bis 3,3 Millionen Doppelzentner im Jahr (1942). 18 000 km² sind mit Ölbäumen bepflanzt. Ölbäume und Weinstöcke müssen, der Trockenheit des Klimas wegen, weit auseinander angepflanzt werden. Neben diesen Hauptprodukten werden andere in nur ungenügender Menge erzeugt, so auch das Getreide. Das Brot reicht nicht aus, ist rationiert und teuer.

Zahlreiche farbige Aufnahmen aus Burgos, Madrid, Cordoba, Sevilla, Granada, Toledo, aber auch von Landstädtchen, Dörfern und Landschaften zeigten eindrücklich die großen Gegensätze und den Einfluß der verschiedenen Kulturen, so besonders der maurischen in den südlichen Landesteilen. Unleugbar passen die Bauwerke der maurischen Epoche in ihrer Leichtigkeit, die oft allen statischen Baugesetzen hohnzusprechen scheint, besser in die Landschaft, als die christlichen Kathedralen mit ihrem dem Norden entlehnten Baustil. Abweichend vom nordischen Baustil ist der umgitterte Chor in die Mitte der Kirche gerückt.

Spanien ist heute bemüht, einen Fremdenverkehr zu entwickeln. Das Straßennetz wird großzügig ausgebaut, und an vielen Orten erheben sich bereits längs den Straßen einfachere, aber saubere Touristenhotels. *P. Köchli*

Schottland – Island

Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. W. Kuhn,
am 1. Dezember 1950, im Hörsaal 28 der Universität.

Was lockt uns in den NW unseres Erdteils? Nach Schottland die Sehnsucht nach dem menschenleeren, aber stimmungsvollen schottischen Hochland und seiner zerrissenen, sturmgepeitschten, fjordartigen W-Küste mit den sagenumwobenen, nebligen Hebriden; der auffällige Gegensatz seiner dichtbesiedelten Industriebezirke im Tieflandstreifen Mittelschottlands; nicht zuletzt aber seine eindrucksvolle Hauptstadt *Edinburgh*, die sowohl wegen ihrer klassischen Lage, wie auch wegen ihrer Kultur nicht ganz zu Unrecht «Athen des Nordens» genannt wird. Nach Island lockte der Gegensatz von Feuer und Eis, das vollkommen Fremdartige dieser Restscholle einstiger riesiger Basaltmassen im N-Atlantik; aber auch die uralte Kultur dieses weltabgeschiedenen Volkes, die – eine der ältesten unseres Erdteils – ganz ohne römischen Einfluß groß geworden ist und deren Träger, das Volk, die 1000 Jahre alte Sprache seiner Väter heute noch spricht und versteht.

Schottland. Daß der Mitteleuropäer, der Binnenländer, nicht enttäuscht heimkehrt, bestätigten die Ausführungen und vor allem die gezeigten Landschafts-

bilder. 5 Millionen Schotten bewohnen ein Land, das fast zweimal so groß ist wie die Schweiz; sie sind zwar loyale Briten, aber wünschen keineswegs mit den Engländern verwechselt zu werden. Die Fläche Schottlands macht den 3. Teil von Großbritannien aus, beherbergt aber nur $^1/_{10}$ seiner Bevölkerung. In Zeiten starker Volksvermehrung war auch die Auswanderung bedeutend; nicht umsonst sind die Schotten, besonders die Hochländer – in einem armen Lande geboren, daher an zähe Lebensweise gewöhnt – stets Pioniere britischer Kolonialpolitik gewesen. Eine Karte zeigt die überaus ungleiche Bevölkerungsverteilung und die ganz auffallende Übereinstimmung zwischen Bevölkerungsdichte und Reichtum an Bodenschätzen, von denen zwei in Großbritannien Weltgeltung erlangen: Kohle und Eisen. Das Land ist ein uralter Gebirgsrumpf mit durchwegs SW.–NE-Streichrichtung, heute noch ausgeprägt in Küstengliederung und allgemeiner Talrichtung. Kräftige Eisbedeckung in der Quartärzeit hat alles glattgehobelt und rundgeformt; prächtige Trogtäler sind als typische schottische *Glens* bekannt; in den z. T. glazial übertieften, z. T. durch undurchlässigen Moränenboden abgeschlossenen Taltrögen blieben über 500 zumeist landschaftlich prächtige Seen, die *Lochs* der Schotten, zurück. Die Ozeannähe bringt sehr reichen Niederschlag, der Golfstrom mildert das Klima; häufige Winde, ja Stürme zwingen aber die Vegetation in die Senken und lassen auf den Höhen – so in den N-Highlands – nur Heide- und Moorvegetation gedeihen. Daher ist Schottland ein Kerngebiet der Schafzucht (Cheviot-Wolle, Harris-Tweed). – Prächtige Bauten im ganzen Land, besonders Kirchen und Schlösser (erstere seit der Reformation [John Knox] häufig Ruinen) sind Zeugen schottischer Kultur; Bilder vom Fischmarkt in Aberdeen und vom Schiffbau in einer der unzähligen Werften von Glasgow sprechen für die wirtschaftliche Regsamkeit dieses stillen, bescheidenen Volkes. Alte Bräuche haben sich jedoch im Hochland gehalten.

Island. Wir betreten hier ein geologisch junges Land von rein vulkanischer Entstehung: ungezählte Brüche und Verwerfungen nach 2 vorherrschenden Kluftsystemen, immer wieder sich folgende Vulkanausbrüche (zuletzt an der Hekla 1947/48), berühmte heiße Quellen, teils Solfataren, teils Schlammsprudel, recht selten auch Geysire, sind beredte Zeugen für den Vulkanismus. Den Namen Island rechtfertigen zwar mehrere riesige Schildgletscher, deren größter – der *Vatnajökull* – die Fläche von Korsika einnimmt und die zusammen $^1/_7$ der Insel bedekken. Daneben aber hat der am besten besiedelte SW des Landes Januar-Temperaturen wie Mailand und ist damit milder als Bern; im Sommer ist es wohltuend kühl, etwa so wie bei uns in einem Bergkurort. Diese riesige positive Temperatur-Anomalie von $+7°$ im Jahresmittel und $+18°$ im Winter ist einzig dem Golfstrom zu verdanken. Der weithin wüstenhafte Boden – riesige Sand-Ebenen, Lava- und Steinwüsten – und die Tatsache, daß die Insel N-wärts der Getreidegrenze und dicht an der Baumgrenze liegt, lassen trotz den Wasserreichtums nur eine spärliche Vegetation gedeihen; um so erstaunlicher wirken daher, mitten im Öd-

land an bevorzugten Stellen, Oasen saftigsten Grases, Nahrung für Islands berühmte Pferde und für die Schafherden.

Durch auswandernde Wikinger vom Jahre 874 an besiedelt, hat das isländische Volk bereits eine tausendjährige Geschichte hinter sich, worin die ersten 400 Jahre besonders kulturschöpferisch waren. Jener Zeit einer freistaatlichen Republik entstammt ebenso die *Edda* wie die älteste Landsgemeinde des europäischen Kulturkreises, der isländische *Althing*.

Faszinierend für jeden, der dorthin reist, wird immer die erste Begegnung mit diesem weitabgelegenen Lande sein, das den Polarkreis berührt und zwischen Alter und Neuer Welt vermittelt. Drei Tage dauert die Schiffahrt über den N-Atlantik, die durch unsicheres Wetter und häufige Stürme nicht immer zu einem Hochgenuß wird. Um so stärker ist der Eindruck, den man von dem gewaltigen Vulkaneiland erhält, das beinahe baumlos, in fremdartig-schönen Farben, stellenweise einer Mondlandschaft gleich, seine ungeheure Weite, seine Wüsten, Gletscher und seinen Wasserreichtum uns offenbart. Leider hat der letzte Weltkrieg die Hauptstadt *Reykjavik* wohl größer, aber nicht schöner gemacht. Das meiste Neue macht einen wurzellosen und stark veramerikanisierten Eindruck. Mit über 50 000 Einwohnern beherbergt die Hauptstadt heute fast die Hälfte der isländischen Bevölkerung. Die Probleme, die dies aufwirft, sind nicht leichter zu lösen als jene wirtschaftlichen, die in der Nachkriegszeit der Fischerei Preis- und Absatzschwierigkeiten bereiten. Ist doch die Fischerei die wirtschaftliche Hauptstütze auch des modernen Island, das seit 1944 seine volle Selbständigkeit gegenüber der jahrhundertelangen dänischen Oberhoheit wieder erlangt hat. Wird der Fremdenverkehr Islands Retter sein, wie dort erhofft wird? *Autorreferat*

Über die Skolter-Lappen in Finnisch-Lappland und ihre Rentiere

R. Crottet rettete durch Neubeschaffung von Rentieren den uralten, 1938/45 aus dem Petsamogebiet vertriebenen Volksrest und zeichnet das Seelenleben der heute im Jnarigebiet angesiedelten Skolten.

GESELLSCHAFTLICHES

Die Gesellschaft verlor in Herrn Edmund von Fellenberg ein Mitglied, das auch zwei Jahre dem Vorstand angehörte. In der Berichtszeit erfolgten 16 Austritte, denen 10 Eintritte gegenüberstehen, so daß die Mitgliederzahl 125 beträgt.

Der Präsident vertrat die Gesellschaft an der Delegiertenversammlung des Verbandes der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften am 3. September 1949 in Lausanne, Herr W. von Wartburg bei der Generalversammlung am 14. Oktober 1950 in St. Gallen. Im Vorstand der Kulturfilmgemeinde in Bern ist die Gesellschaft durch die Herren W. von Wartburg und Dr. W. Staub vertreten. *W. Staub*